

soß: die im Elsaß herausgebildeten Zustände (Kronprinz Wilhelm / Rosener) und zahllos in Berichten, Gesuchen und Anzeigen der Zeitungen: ein sich geübter (statt bloß: ein geübter) Verkäufer, die sich eingefundenen Gäste, (statt: die Gäste, welche usw.), die sich angemeldeten Aussteller.

2. Nicht: es wird sich bedient, es ist sich zu bedienen, sondern: man bedient sich, muß sich bedienen, Ebenso falsch, freilich fast noch verbreiteter ist der passivische Gebrauch des reflexiven Verbums auch in anderen Formen: Es wurde sich erst gesetzt, als der Fürst das Zeichen gab. Es muß sich noch geduldet werden bis —; und bei G. Keller: ob er ein Schwänzchen des Glückes mitgebracht hatte, woran sich klüglich zu halten sei, sowie: Es hieß, der Genuß der günstigen Stunde sei sich zu gönnen. Kein Wunder, wenn man dann in dem Erlasse eines österreichischen Justizministers liest: daß sich im innern Dienste ausschließend der deutschen Sprache zu bedienen ist.

Ein Gelehrter wie H. Petersen bringt fertig: wenn sich nur um eine ernstliche Auseinandersetzung bemüht würde (Lit. Wschr. 26); Rud. Herzog: wonach sich doppelt und dreifach zu richten ist; und: H. Leip: worauf sich am meisten eingebildet wird. Ausdrücklich mag auch darauf hingewiesen werden, daß selbst ein dativisches sich neben dem zweiten Mittelworte eine Härte bleibt, wenn auch vielleicht keine so große: jede mit größter Kraft sich abgezwungene Besserung; Schulze hat das sich gesteckte Ziel erreicht; ebenso ein von Präpositionen abhängiges: Dazwischen gehen die eigenen mit sich getragenen Gedanken ungestört fort. Etwas anderes ist es, wenn das Reflexiv in der ersten oder zweiten Person steht, weil dieses nur auf das Subjekt des Satzes bezogen werden kann, während das der dritten auch auf das Substantiv gehen könnte, bei dem es steht und mit dem zusammen es einen abgekürzten Satz mit diesem Substantiv als Subjekt darstellt. Also während der Satz: Infolgedessen war ich genötigt, den bis dahin bei mir behaltenen Führer zu entlassen, ohne jeglichen Anstoß ist, wird ein solcher lieber vermieden: Er war genötigt, den bei sich behaltenen Führer zu entlassen¹⁾.

¹⁾ Daß der deutschen Sprache das Reflexiv selbst in dieser Fügung unbequem ist, zeigt sich auch in seinem Verschwinden hinter mit: dem lateinischen *dimisit comites illuc secum ductos* entspricht deutsch am besten: er entließ die bis dahin mitgenommenen Begleiter. Noch deutlicher zeigt eine andere allgemeinere Betrachtung, daß das Reflexiv der deutschen Sprache in anderen als Satzfügungen zuwider ist, während es in der Fügung des vollständigen Satzes immer am Platze ist, da es sich darin als Objekt auf das Subjekt zurückbezieht. Objektive und Substantive nämlich, selbst das Substantiv des Verbs, d. h. der (substantivierte) Infinitiv bedürfen des Reflexivs nicht, um den nämlichen Begriff auszudrücken, den im Satze nur ein reflexives Verb auszudrücken vermag. Man vergegenwärtige sich nur einige solche Reifen: sich beteiligen, Beteiligung, beteiligt; sich ausleben, ausgelebt, die Auslebung des Ichs; sich hingeben, Hingabe, das Hingeben, hingehend; sich besinnen, Besinnung, besonnen; sich verirren, Verirrung, verirrt; sich verspäten, Verspätung, verspätet. Und so sagt nicht allein Schiller: Da war ein Freuen, wenn er wiederkam; und: Es muß ein furchtbares Reißen um den Almanach sein; der Blauberer über Silbersterfeiern ruft mit Wieland: zu alt zum Verlieben und Vernarren; und Rud. Schü: Sie erzählten von allem Lieben, Leiden und Freuen, und: Das war ein Beglückwünschen, Umarmen und Küssen; ein Kunstkritiker in der Tögl. Rundschau: Es ist in diesen Bildern etwas wie . . . ein — Besinnen auf frühere Jahre; und: Auch das Fischerdorf V. hat teil an dem Aufraffen des Künstlers. Schon Goethe bietet nebeneinander: das Überheben der menschlichen Natur und: das überhobenste Bestreben der rein geistigen Natur des

§ 126. **Allmählich zu leistende Zahlungen: aber nicht: der um 10 Uhr einzutreffende Zug.** Die mit zu verbundene Verbalform auf -end ist die Partizipialform zu der durchaus passivischen Bezeichnung der Notwendigkeit oder Möglichkeit durch sein und einen Infinitiv mit zu: das Buch ist zu loben = kann oder muß gelobt werden: das zu lobende Buch. Daraus ergibt sich, daß die Form allein von transitiven Verben gebildet werden kann; und nur, daß man irrtümlich in diesen Formen das auch von intransitiven vorkommende erste Mittelwort erkannte, hat dann dazu verführt, solche Formen auch von intransitiven zu bilden. Wie man aber nicht sagen kann: die Krönung ist zu geschehen, so auch nicht die zu geschehende Krönung; ebensowenig die zum 1. Oktober einzutretenden Zöglinge, die zu erscheinenden Werke. Indes darf man sich über einen um 10 Uhr einzutreffenden Zug, eine zusammenzutretende Konferenz in Zeitungen wundern, wenn sogar aus einer deutschen Grammatik bezeichnet werden muß: ein sonst wegzufallender Konsonant?! Übrigens auch von transitiven Verben ist dieselbe Form fehlerhaft verwendet, wenn der Ausdruck weder Möglichkeit noch Notwendigkeit bezeichnet, wie der: sein im Jahre 1873 zu vollendendes 70. Lebensjahr statt sein 70. Lebensjahr, das er vollenden wird.

§ 127. **Gehn sollen, nicht: Zu gehn haben. — Ausgezankt bekommen.** Im aktiven Verhältnisse entspricht dem sein mit Infinitiv und zu mit der gleichen Färbung der Notwendigkeit und Möglichkeit¹⁾ haben mit Infinitiv und zu: Er hat (genug) zu arbeiten = er kann oder: muß genug arbeiten, und: er hat zu schweigen = er muß schweigen. Bedenklich ist nur, wie massenhaft diese Form statt der einfachen Hilfsverben mit Infinitiv verwendet wird, so daß mir z. B. eine mitteldeutsche Schulordnung bekannt ist, in der es fast nie heißt: die Schüler sollen dies —, dürfen jenes nicht tun, sondern fast immer: sie haben ohne besondere Erlaubnis das Schulgebäude nicht zu verlassen u. ä. Am allerhäßlichsten wirkt es, wenn in gleicher Weise ein passivischer Infinitiv mit haben verbunden wird: Nach einer Verordnung haben nun ... nach dem Maßstabe der neuen Währung die ... Zahlungsverbindlichkeiten bewirkt zu werden; und nicht viel besser, wenn ein Gegenstand, der nicht wohl tätig gedacht werden kann, dazu Subjekt ist: In den Kasernen hat ein Vorrat von Arzneien sich zu befinden. Eine ähnliche unnütze Vermischung aktivischer und passivischer Ausdrucksweise ist die Art, wie bekommen (oder erhalten) immer häufiger zur Bildung der Leideform verwendet wird: er hat es gesagt bekommen statt es ist ihm gesagt worden. Selbstverständlich ist diese Ausdrucksweise

Menschen; G. Keller: Er führte die Herren zu einem außergewöhnlichen Güteblick; Ottheide: die Heldin hatte eine ewige Krone gewonnen durch ihr tapferes, unermüdetes Bezeigen gegen dieses Volk; Trentini: Ich muß gestehen, sagte Esther nach angem. Gedulden; und W. Fleg: Mein Schreiben ist wie Träumen und Erinnern, gegen das wir wehrlos sind. Für den Fehler, daß der Infinitiv mit dem Reflexiv substantiviert wird, stehn viele Beispiele unten beim substantivierten Infinitive § 271 f. Von den Eigenschaftswörtern ist es besonders befänglich, neben dem sich fälschlich erscheint: Alle sich auf dem Eise befindlichen Personen (statt alle auf dem Eise befindlichen oder allenfalls: alle sich auf dem Eise befindenden Personen) bewunderten den kühnen Musterfahrer.

¹⁾ Auch die bisweilen angefochtenen Wendungen sich ausgezeichneter Aufnahme, großen Beifalls zu erfreuen haben rechtfertigen sich dadurch.